

deren die letztere gegen das Zeughaus vorrückte, angeblich um das dort zusammengerottete Volk zu verjagen, in Wahrheit aber wohl, um sich mit dem Militär zu verbinden. Statt dessen wurde sie von dem Letzteren durch die geöffneten Thore des Zeughauses mit Kartätschen empfangen, und es herrschte Ungewißheit, ob dies Mißverständnis sei oder Verrath. In dieser Ungewißheit und der durch sie hervorgerufenen Aufregung scheinen sich beide Parteien beim Abgang der letzten Nachrichten noch unentschieden gegenübergestellt zu haben. — Am Schluß unserer heutigen Correspondenz circulirte das Gerücht: in Dresden sei die Republik proklamirt. Ein anderes Gerücht berichtete: Rheinbaiern habe sich von Baiern losgesagt, um sich ebenfalls als Republik zu constituiren. Die Begründung dieser Gerüchte muß natürlich abgewartet werden.

Berlin, 5. Mai. Das Kaiser Alexander Grenadier-Regiment ist heute mittels Eisenbahn nach Dresden befördert worden, um die königlich sächsischen Truppen bei Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Bedeutendere Streitkräfte stehen bereit, um erforderlichen Falls sogleich nachzurücken.

Berlin, 5. Mai. Zwei Bataillone, 2000 Mann Preussischer Truppen, davon 1 Bataillon des Kaiser Franz- und 1 des Alexander-Regiments, rücken heute in Dresden ein; eine imposante Truppenmacht folgt in den nächsten Tagen nach, um der in ihrem Endziel demokratisch-republikanischen Schilderhebung in Sachsen mit einem Schlage ein Ende zu machen. Das Corps bei Görlitz wird General Holleben, das bei Halle Fürst Radziwill, das bei Erfurt General von Schatz, das bei Wehlau General von Canitz kommandiren. Preußen hat seit den Freiheitskriegen eine so gewaltige Entfaltung aller seiner Streitkräfte nicht gesehen. Die Wirksamkeit der Preussischen Infanterie ist durch die Bewaffnung mit 50,000 Zündnadel-Gewehren verdoppelt und verdreifacht; etwas Ähnliches vermag zur Zeit noch kein anderes Kriegesheer entgegenzusetzen. — Minister Stüve ist aus Hannover hier als Bevollmächtigter zur Deutschen Conferenz angekommen; er ist begleitet von Herrn von Wangenheim, dem früheren hannoverschen Bundestags-Gesandten; man sagt, daß General von Radowicz mit Leitung der Verhandlungen beauftragt sei.

**** Frankfurt, 6. Mai.** Die blutigen Ereignisse in Dresden und die Unruhe in der Pfalz steigern hier die Aufregung aufs Höchste; zumal da der Congreß der verbundenen Märzvereine zusammen tritt, dessen Beschlüsse sich ohnehin schwerlich in den Schranken der Mäßigkeit gehalten hätten. Schon ist, von derjenigen Fraction der Linken ausgehend, welche die „Reichstags-Zeitung“ als ihr Organ betrachtet, ein fliegender Aufruf an jene Vereine erlassen, dessen Sprache einen Wortschmack geben mag von dem wahrscheinlichen Resultat der heutigen Versammlung. (Zur Charakterisirung dieses Aktenstückes wird folgende Stelle genügen: „Die vielköpfige Fürsten-Hydra, die vom Raube und Reichengerüche angezogenen Raubvögel haben den Völkern und ihrer Freiheit den Krieg erklärt. Deutscher Boden ist besudelt von den Tritten der nordischen Sklavenhorden. Wende die Blicke mein Volk, nach dem Golgatha in der Brigittenau, in die Bartholomäustage und Nächte von Wien, Berlin, München und Stuttgart, wo die Henker wüthten und drohen gegen die Bekenner der Völker-Religion, auf daß aus den Blutlachen der Gemordeten sich der Genius der Freiheit erhebe als Phönix einer rühmlichen Gegenwart und großen Zukunft.“ — Auf den Straßen sieht man truppenweise Schaaren von fremden verwegenen Gesichter einherziehen, überall heftige und lärmende Unterhaltung. Die Militär-Behörden ihrerseits scheinen auf ihrer Hut zu sein. Ich habe mir die Mühe gemacht, mir die heute auf Wache ziehende Mannschaft etwas genauer anzusehen: es sind 500 Mann Infanterie, einige und 40 Pferde und 4 Geschütze. — In Folge der aus der Pfalz eingegangenen Nachrichten ist heute Morgen um 7 Uhr das hier garnisonirende Bataillon des 6. bair. Infanterie-Regiments und etwas später auch die Schwabron bairischer Chevauxlegers nach dem Schauplatz der Unruhe abmarschirt. Unmittelbar nachher traf, um die Lücke in der Besatzung wieder auszufüllen, ein Bataillon des 2ten kurhessischen Infanterie-Regiments aus Fulda hier ein. Von bairischen Truppen befindet sich ein Jäger-Bataillon noch hier. An der Spitze des Stabes, welcher den neu einzurückenden Truppen entgegentritt, bemerkte man übrigens, wie gewöhnlich, den General von Bethold, der beste Beweis, daß das Oberkommando des in Frankfurt concentrirten mobilen Corps nicht, wie mehrfach berichtet worden, an einen preuß. General übergegangen ist. — Es heißt, daß die Centralgewalt bereits einen Reichs-Commissär nach der Pfalz entsandt habe, und zwar, auf Andringen der pfälzischen Abgeordneten, ein Mitglied der Linken, den Vicepräsidenten der Nationalversammlung, Hr. Eisenstuck. — **Nachschrist.** Auch die äußerste Linke, der Donnersberg, hat seinen Aufruf erlassen. Die Stadt ist sehr aufgeregt, aber ruhig, einige kleine Ausläufer ausgenommen, veranlaßt dadurch, daß ein Detachement der Baiern, welche die Hauptwache besetzt halten, einen Aufruf von den Straßenecken abriß.

Aachen, 4. Mai. In Folge des Aufrufs des Kölner Pius-Vereins, als geschäftsführenden Vereins für die katholischen Vereine von Rheinland und Westphalen, wurde eine General-Versammlung des hiesigen Pius-Vereins berufen, und von sämmtlichen, in sehr großer

Anzahl (mehreren Hunderten) erschienenen Mitgliedern mit Einstimmigkeit nachstehende Erklärung angenommen:

In Erwägung:

- 1) Daß die National-Versammlung zu Frankfurt die Einheit des ganzen deutschen Vaterlandes nicht gewollt hat;
- 2) daß dieselbe vom deutschen Volke nicht beauftragt war, ihm ein Reichsoberhaupt zu geben;
- 3) daß die Uebertragung der Kaiserkrone an den König von Preußen, ohne nach den Wünschen und der Zustimmung der verschiedenen deutschen Bruderstämme und ihrer Regierungen zu fragen, statt zur Einheit, zur Zerreißung und zur unheilvollsten Spaltung Deutschlands führen muß;

erklärt der Aachener Pius-Verein:

im Einklange mit seiner Adresse an die Frankfurter National-Versammlung vom 28. Januar dieses Jahres — wodurch gegen die Ausschließung Oesterreichs protestirt und die Wahl des Reichsoberhauptes durch directe Abstimmung des ganzen deutschen Volkes beantragt wurde, — daß er die von unserm Könige Friedrich Wilhelm IV. ausgesprochene Ablehnung der unrechtmäßig angetragenen Krone als einen Akt der Gerechtigkeit anerkenne,

daß er jedoch ausdrücklich sich gegen die Auslegung verwahre, hiermit dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel ein Vertrauens-Votum erteilen zu wollen.

Karlsruhe, 4. Mai. Unsere Regierung hat einen neuen Schritt gethan, ihre Gesinnungen zu offenbaren. Ich kann ihnen aus sicherster Quelle die Mittheilung machen, daß die Reichsverfassung und das Reichswahlgesetz sich unter der Presse befinden, und morgen durch das Regierungsblatt publicirt werden. Die Veröffentlichung wäre schon vor einigen Tagen erfolgt, hätte nicht die Abwesenheit des Staatsraths Beck, welcher wegen Unwohlseins in Baden verweilt, eine Verzögerung veranlaßt.

Fortgesetzter Kampf in Dresden.

Dresden, 6. Mai, 6 Uhr. Der Vormittag des 5. Mai verging ruhig. Früh 5 Uhr war die Brücke für Zuzüge von Lebensmitteln geöffnet; die provisorische Regierung hatte unter den früheren Bedingungen eine neue Waffenruhe mit dem Militär eingegangen. Um 7 Uhr ertönte die Sturmglocke und Generalmarsch wurde in allen Straßen geschlagen. Die Communalgarde versammelte sich sehr schwach, was einen Aufruf der provisorischen Regierung des Inhalts: Man möge sich sofort an den Sammelplätzen einfinden u. an die Bürger nach sich zog. Die allgemeine Lauheit zog eine abermalige Mahnung des gleichen Inhalts mit Androhung der Anwendung aller vom Gesetz gestatteten Mittel. Beide Aufforderungen wurden nicht nur durch Maueranschlag, sondern durch lautes Ablesen auf allen Plätzen und Straßen verkündet. Um 12 Uhr Mittags kam an die Barrikaden, die mit dem Neumarkt mündeten, die Nachricht, man habe einen Angriff zu gewärtigen; die Waffenruhe war gekündigt. Der erste feindliche Schritt von Seiten des Militärs war Vertreibung der 2 Compagnien Communalgarde aus dem Zeughaus und Besetzung desselben. Mehrere Minuten unter ernstlichen Vorbereitungen vergingen, als plötzlich in der gegenüberliegenden Bildergallerie die die Fenster verdeckenden Vorhänge etwa eine Elle hoch aufgezogen wurden und von denselben Linien Soldaten, die Nachts zuvor in allen Wirthshäusern mit Communalgarde und Volk fraternisirt hatten, ein mörderisches Feuer auf die gegenüberliegenden Häuser und besetzten Barrikaden eröffnet wurde. Jetzt wurden sofort die Barrikaden verstärkt; Hotel de Sage und Stadt Rom wurden besetzt, alle Fenster wurden ausgehoben, in die oberen Stöße Steine getragen und im ersten Stock der beiden genannten Häuser die Fenster mit Strohmattzen bedeckt, hinter welchen sich sofort Scharfschützen postirten. Die ersten Schüsse fielen von Seiten eines Communalgardisten, der sich aus der Barrikade zwischen Stadt Rom und Hotel de Sage mitten auf den Neumarkt hinauswagte und seine Flinte dreimal nach dem Zeughause abschoss; ein Schütze fiel. Dasselbe wurde nach einigen Minuten aus allen Häusern, hinter allen Barrikaden so lebhaft erwidert, daß es sich nach 10 Minuten, so lange erfolgte Salve auf Salve, verminderte. Die Communalgarde und das Volk unterhielt das Feuer auf die Bildergallerie, die ungeheuer gelitten haben muß, während die Scharfschützen, die mit guten Büchsen versehen waren, einen Theil der Terrasse und die Freitrepppe bestrichen, von wo aus Truppen den Versuch machten vorzudringen, wahrscheinlich um die Sophienkirche zu gewinnen und nun von dort aus ein wirksames Feuer auf die Häuser zu eröffnen.

Dieser, die wegen Mangel an guten Büchsen nicht beschäftigt werden konnten, nahmen die Ferngläser zur Hand, um die Wurfungen dieser nach einem 800 Schritt entfernten Ziele, abgefeuerten Kugeln zu erspähen.

Nach einer Viertelstunde räumten die Schützen vor diesen mit einer fabelhaften Sicherheit und nie ihr Ziel verfehlenden Kugeln den Platz und debouchirten vom Schloßplatz auf die Königsstraße; 2 Kanonen, die sie mit sich brachten, wurden links von der Bildergallerie aufgeführt und schossen ihre ersten Schüsse ab, ehe es die Scharfschützen verhindern konnten. Hatte man sich nun an das Gepörsel des Kleingewehrfeuers nur erst nach und nach gewöhnen können, und fehlte da die zum Schießen und Treffen nöthige Kaltblütigkeit erst nach einiger